

# Helene-Lange-Schule neu im Club of Rome

## Leiterin Ahlring über die Folgen solcher Auszeichnungen für den Schulalltag

Mit dem Titel „Club of Rome“ Schule hat die Helene-Lange-Schule schon wieder ein neues Etikett vorzuweisen. Was ändert sich dadurch?

Wir wollen der Auszeichnung, die wir jetzt bekommen haben, gerecht werden. Als wir uns vor fünf Jahren entschieden haben, den Weg zu einer „Club of Rome“-Schule einzuschlagen, waren wir bereits Unesco-Projektschule, das bedeutet eine Einrichtung, die sich der Friedenserziehung, nachhaltiger Ökologie und interkultureller Erziehung in einer Welt verpflichtet fühlt.

Also ist die neue Auszeichnung eine Weiterentwicklung?

Wir haben auf dem Konzept der Unesco-Projektschule aufgebaut, haben Inhalte verstärkt und weitergedacht und erst dann beschlossen, uns beim Club of Rome zu bewerben.

Was bedeutet so eine Auszeichnung für eine Schule? Wir müssen versuchen, uns in den schulischen Inhalten noch intensiver mit den Fragen des Planeten

### ZUR PERSON



Ingrid Ahlring ist seit 2003 Leiterin der Integrierten Gesamtschule Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, die 600 Schüler hat.

Mit der jüngste Auszeichnung wurde die Wiesbadener Versuchsschule in den Kreis der „Club of Rome“-Schulen aufgenommen. Für Schüler und Lehrer bedeutet die Mitgliedschaft in dem Netzwerk, in Zukunft schulische Inhalte noch enger mit den Forderungen für einen nachhaltigen Umgang mit der Umwelt zu verknüpfen.

zu beschäftigen. „Think global, act local“ (Denke global, handele lokal) ist ein Auftrag, den wir auch vor der eigenen Schultür aufgreifen und umsetzen können. Das ist die Aufgabe, der wir uns als „Club of Rome“-Schule stellen.

Wird sich der neue Titel denn im schulischen Alltag niederschlagen können?

In jeder Schule prägen wir täglich das Menschenbild mit, das künftig das Leben der nächsten Generation bestimmt. Wir haben eine Verantwortung für uns und unsere Mitmenschen – hier und anderswo. Durch die Auszeichnung entsteht ein Netzwerk nicht nur der Schulen, sondern auch der Schüler. Toleranz und Vielfalt werden immer mitgedacht.

Wie sehen denn Impulse für Unterricht und Schulleben konkret aus?

Nehmen wir zum Beispiel ein Projekt, das von einem Vater, der Förster ist, mit angestoßen wird. Zuerst ging es schlicht um einen von Schülern mitorganisierten Weihnachtsbaumverkauf. Daraus entwickelte sich die Frage, was passiert eigentlich da, wo die Bäume geschlagen wurden. Was wird wieder aufgeforstet, mit welchen Baumarten?

Neuer Stoff für den Unterricht?

Das ist es keineswegs allein. Aus diesem Impuls entstand die Idee, am Projekt „Plant for the Planet“ teilzunehmen, das weit über den Schulalltag hinausreicht, aber auch an vorhandene Projekte anknüpft. Die Schüler müssen mitgenommen werden, mitmachen und ihre Projekte auch selbst weiterentwickeln. Unter anderem macht das ja unsere Schule aus.

Interview: Michael Grabenströer

FR 23. 11. 2009